

Ehrenmitglieder besuchen in der Nacht die Stadt Zofingen

Wie am Jahresend-Höck 2016 beschlossen, besuchen wir in den nächsten Jahren verschiedene Schweizer Städte. Nach Solothurn (2017) entschieden wir uns dieses Jahr für die uns naheliegende Stadt Zofingen. Die Thut-Stadt wurde 1201 gegründet und besitzt seit Jahrhunderten das Marktrecht. Zurzeit sind daselbst knapp 12'000 Einwohner wohnhaft und ist mit 1'100 Betrieben ein attraktiver Wirtschaftsstandort. Die Altstadt gilt als eine der schönsten und besterhaltensten der Schweiz. Viele historische Gebäude wurden in den letzten Jahren renoviert.

Das Angebot an Stadtführungen ist vielfältig und wird durch das Stadtbüro zu verschiedenen Themen und Schwerpunkten vermittelt. Unsere Wahl fiel eindeutig und schnell auf die «Nachtwächterführung» das etwas spezielle und sicher unvergessliche Erlebnis!



Frölechi Schar - jetzt lache no alli!

In der Ausschreibung wird diese Stadtführung nämlich wie folgt angepriesen: «Bei Dunkelheit erleben die Besucher einen Abstecher ins Mittelalter. Zofingen hatte eine grosse Tradition im Sicherheitsdenken. Nacht-, Turm- und Torwächter waren nicht immer einfache Zeitgenossen und entsprechend spannende und skurrile Geschichten ranken sich um diese Figuren. An den jeweils historischen Plätzen werden vom uniformierten Nachtwächter Tatsachen und Überlieferungen aus früheren Zeiten noch einmal zum Leben erweckt». Der Start erfolgte nach Einbruch der Dunkelheit um 21 Uhr.

Mit Privatwagen sind die zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer nach Zofingen gereist. Zeitlich so geplant, dass genügend Zeit für ein geselliges Nachtessen bestand. Oder wird das wohl eine Henkersmahlzeit? Mit nichten, im Wirtshaus «zur Markthalle» wurden wir aus mediterraner Küche und mit Wein aus naheliegender Anbau verwöhnt. Es schmeckte vorzüglich und war ein geglückter Start zu dem was noch folgen sollte.



So guet und zfriede.

Schwups und es war schon kurz vor 21 Uhr, Zeit also um sich beim Brunnen mit dem Stadthelden Niklaus Thut (Schlacht bei Sempach 1386), einzufinden. Ein schöner Tag endet in einem prächtigen Abend und bildet eine ideale Kulisse für unser Vorhaben. Die Stadt erhielt 1894, anlässlich des 75-jährigen Bestehens der Studentenverbindung «Zofingia», diesen Brunnen geschenkt.



Ueli Leuenberger üse Nachtwächter.

Unser Führer legte grossen Wert darauf, dass wir ihm immer ins Gesicht schauen und für ihn damit immer optimal aufgestellt waren. Er war original eingekleidet, Dreieckshut, schwarze Pelerine, Hellebarde (Halbbart), Feuerhorn und Laterne mit Kerzenlicht. Es war sofort unschwer festzustellen, wie sehr ihm dieses Amt auf den Leib geschnitten ist, kompetent und mit vielen Sprüchen ausgestattet, übt er diese Tätigkeit mit viel Liebe zur Sache aus - ein Glücksfall!



Underwägs zu vil Sehenswärtem.

Am nordöstlichen Rand des Niklaus Thut-Platzes wies er auf die verschiedenen Baustiele der Stadt hin. Sogar eine Mini-Ausführung des Polizeiwachtgebäudes der Stadt Bern erinnert an die Berner Vergangenheit. Eine Pestepidemie und mehrere Stadtbrände im Laufe der Zeit setzten der Stadt und deren Bevölkerung sehr zu. Die Justitia einst auf dem Thut-Brunnen stehend musste demselben Platz machen und steht jetzt beim Rathaus. Das Rathaus selber, früher Ort der regionalen Gerichtsbarkeit, dient heute den städtischen Behörden und der Ortsbürgergemeinde für Sitzungen und öffentlichen

Anlässen. Ausgerechnet heute kehrten die Mauersegler in die Stadt zurück und vollführten ein riesen Gekreische, ja fast Lärm. Der St. Urbanhof an der vorderen Hauptgasse diente als Verwaltungsgebäude des Klosters St. Urban. Auf der Schiffflände fehlten die Schiffe, aber unser Nachtwächter erklärte uns den Zusammenhang glaubhaft. So waren damals die hochgewachsenen Tannen in bester Qualität im Schffsbau sehr begehrt und wurden bis nach Genua exportiert. Einen besonderen Einblick eröffnete uns ein Quergässli in der Pfistergasse. Dort konnte man sich mit etwas Phantasie die hygienischen Verhältnisse im 17./18. Jahrhundert mit den rucksackartigen Anbauten an den Gebäudefassaden (Abtritte), mit freiem Fall der Fäckalien und Abwässer in diese schmalen Gässli, vorstellen. Da versickerten sie im Boden, wurden von Schweinen weiterverwertet oder später in Gräben, Gewässer oder Kanäle geleitet. Bald standen wir in der kürzesten Bahnhofstrasse (57m) weltweit und schauten uns den Bahnhof an, welchen die Schweizerische Centralbahn ab 1852 im Rahmen ihres Stammnetzes baute. In der Fegergasse angekommen, wurde uns das Zunfthaus der Ackerleute vor Augen geführt.



Eini vo vier Zünfte z'Zofige.

Seit dem 15. Jahrhundert existierten die Ackersleutezunft, die Metzgerzunft, die Schützenzunft und die Gesellschaft zu Schneidern als Berufsorganisationen, vor Ort. Daneben waren die Glasmaler, Glockengiesser und Zinggiesser aus Zofingen sehr bekannt.

Auf dem Rückweg zum Niklaus Thut-Platz kamen wir am Wahrzeichen der Stadt, der aus dem 11. Jahrhundert stammenden Stadt- und einstigen Stiftskirche St. Mauritius, vorbei. Im 60 Meter hohen Kirchturm hängen sechs Glocken. Die Grösste wiegt rund sieben Tonnen. Archäologen stiessen bei der Gesamtrestaurierung in den Jahren 1979/80 unter dem Kirchenschiff auf Überreste mehrerer Vorgängerbauten. Die Ältesten datieren um das Jahr 600 n. Chr.



Fascht kitschig – de Nachtwächter, d'Chile u de Mond.

Nach eindreiviertel Stunden erreichten wir den Ausgangspunkt. Viel gesehen, viel gehört und auch etwas müde. Man war sich einig, e gueti Sach – es het sich glohnt!



Abschied vom Nachtwächter u vor Stadt.

Ohne Schlummerbecher traten wir den direkten Heimweg an. Alle waren froh wieder heil in Langenthal zu sein – danke viu Mou und schlofet guet.

Hans-Jörg Lüscher